

Vordergrund der Erörterungen; der zweite handelt von den Plänen Karls von Valois und den Geschehnissen der katalanischen Kompagnie, Dinge, die bisher in der deutschen Geschichtsliteratur noch nicht eingehender behandelt sind und die eigentlich die deutsche Geschichte kaum berühren, wenn sie hier auch in den allgemeineren Verwicklungen der europäischen Politik gelegentlich schwach fühlbar werden. Deshalb ist es verdienstlich, daß man sich jetzt hierüber bei einem deutschen Autor Rat holen kann. W. H.

Josef Pfißner, Kaiser Karl IV. (Deutsche Könige und Kaiser Bd. 1). Potsdam 1938, Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion; 135 S.

Mag nach dem Interregnum das Wirken unserer Kaiser und Könige auch nur noch ein Arm und oft nicht einmal mehr der breiteste im weitverzweigten Strom des deutschen Schicksals sein, so wird ihr Lebenswerk vielfach doch am ehesten erlauben, auf biographischer Grundlage die zahlreichen Fäden deutscher Geschichte in ein Ganzes zu verweben. Besonders darf dies von einer Gestalt wie Karl IV. gelten, den sein Lebensweg an die West- und Ostgrenze des Reiches ebenso geführt hat wie nach Rom und Lübeck. Sieht man freilich näher zu, wie verschiedenartig dieser Herrscher von dem Betrachter der italienischen oder böhmischen, der rheinischen oder hansischen Geschichte angesehen und bewertet wird - ganz abgesehen von der eigenen Deutung, die ihm die tschechische Forschung zu geben sucht -, so ermisst man die Schwierigkeit der Aufgabe, gerade von seiner Persönlichkeit ein überzeugendes Gesamtbild zu entwerfen, in dem nach der Absicht der neuen Buchreihe zugleich „das Deutschtum der Zeit erfasst“ wird. Pf. hat angesichts dieser Lage die Notwendigkeit einer Neudeutung von Grund auf klar erkannt und sich entschlossen an den Versuch gemacht. Seine eindringende Kenntnis der tschechischen Veröffentlichungen kam ihm dabei ebenso zustatten wie seine Vertrautheit mit den Grundfragen ostdeutscher und osteuropäischer Volks- und Staatengeschichte. So spürt man allenthalben, in noch so knappen Formulierungen, die Ergebnisse persönlicher Auseinandersetzung nicht nur mit den Grund-, sondern auch mit den Einzelfragen des Themas. Das Eingangskapitel ist dem Widerstreit der Erbkräfte nach Blut, Geist, Raum und Geschichte gewidmet. Die Betrachtung der Lehrjahre (Kap. II) verfolgt Karls Werdegang von der böhmischen Frühzeit über die Pariser Jugendjahre, deren vielfach überschätzte Nachwirkung auf das rechte Maß zurückgeführt wird, und das oberitalienische Intermezzo hin zu der entscheidenden Lebensschule in Böhmen an der Seite und als Stellvertreter des Vaters, dem dabei eine Art Ehrenrettung zuteil wird. Karls Erhebung zum deutschen König gibt den Anlaß, in einem eigenen Kapitel III, gewissermaßen dem Herzstück des Buches, sein Charakter- und Weltbild zu entwerfen, als dessen Grundzug eine konservative, tatenscheue, be-